

Aufstieg dank «Verlegenheitslösung»

TENNIS Die Schweiz spielt nächstes Jahr erstmals seit 2004 wieder in der obersten Klasse des Fed-Cups. Timea Bacsinszky und Viktorija Golubic sicherten der Schweiz in einem dramatischen Doppel den entscheidenden dritten Punkt.

Für das Aufstiegs-Playoff in Polens Westen hätte man sich manches Drehbuch ausdenken können. Ein abschliessendes Doppel ohne die Spezialistin Martina Hingis gehörte hingegen nicht zu den möglichen Szenarien. Doch genau dieses trat ein: Die 34-jährige Ostschweizerin hatte über zwei Stunden in einem letztlich verlorenen Einzel gekämpft und war danach nicht mehr in der Lage, Doppel zu spielen. Es war stattdessen das Duo Timea Bacsinszky und Viktorija Golubic, das diese Woche nie zusammen auf dem Platz gestanden war, das die Schweiz in Zielona Gora erstmals seit 2004 wieder in die oberste Klasse des Fed-Cups führte. Die «Verlegenheitslösung» gewann gegen Agnieszka Radwanska/Alicja Rosolska 2:6, 6:4, 9:7.

Bevor es so weit war, strapazierten sie allerdings die Nerven auf Äusserste. Die Schweizerinnen starteten bei ihrem ersten gemeinsamen Auftritt fehlerhaft und verloren den ersten Satz klar. Dann steigerten sie sich beträchtlich und liessen ab Mitte des zweiten Durchgangs kein Break mehr zu – bis Bacsinszky beim Stand von 5:4 im dritten Satz zum Sieg aufschlug. Das Schweizer Duo führte 30:0, verlor aber die nächsten sechs Punkte. Zum 8:7 gelang ihm erneut ein Break, und diesmal liess Golubic, die erstmals im Fed-Cup einen Ernstkampf be-

stritt, nichts mehr anbrennen. Nach 2:36 Stunden bedeutete ein Vorhandfehler Rosolska die Entscheidung.

Hingis hatte zwar nicht aktiv auf dem Platz eingreifen können, versorgte aber Captain Heinz Günthardt immer wieder mit Tipps. «Von aussen sieht man manchmal Dinge besser als auf dem Platz», erklärte sie. «Ich habe auf diese Weise versucht, den Spielerinnen auf dem Court Energie zu geben.»

Hingis verspielte ein 6:4, 5:2

Hingis war im vierten Einzel selber vier Punkte vor dem Gewinn des entscheidenden dritten Punktes gestanden. Die 34-jährige Ostschweizerin unterlag der Polin Urszula Radwanska (WTA 114) aber in 2:20 Stunden 6:4, 5:7, 1:6, sodass es nach den Einzeln 2:2 stand. Hingis führte in ihrem zweiten Einzel nach siebeneinhalb Jahren (sie hatte am Samstag gegen Urszulas Schwester Agnieszka verloren) 6:4, 5:2, ehe die Doppelspezialistin sechs Games in Folge verlor. Im dritten Satz musste sie sich dann am Bein behandeln lassen und anschliessend für das Doppel forfait erklären.

«Eine halbe Stunde war einfach zu kurz, um wieder bereit zu sein», bedauerte Hingis. «Ich wollte nicht den Fehler machen wie vor 17 Jahren und nicht ganz fit antreten.» 1998 hatten Hingis und Schnyder nach anstrengenden

den Einzeln das Doppel im Final gegen Spanien verloren.

Der Verzicht von Hingis löste im Schweizer Team eine intensive Diskussion aus, mit welchem Doppel man die besten Chancen hätte. Neben der gesetzten Bacsinszky entschied sich Günthardt schliesslich für die 22-jährige Zürcherin Golubic, die WTA-Nummer 240 im Einzel und 178 im Doppel. Sie hatte bisher lediglich zwei bedeutungslose Doppel bestritten, dabei aber durchaus überzeugt. Golubic gab zu, dass sie sehr nervös gewesen sei. «Aber Timea hat mich unglaublich gut unterstützt. Auch nach dem Verlust des ersten Satzes glaubten wir an den Erfolg.» Und sie fiel dabei keineswegs ab und trug wesentlich dazu bei, dass das Schweizer Doppel homogener agierte als die Polinnen.

Überragende Bacsinszky

Die Schlagzeilen gehörten am Wochenende zwar Hingis, doch die ganz grosse Figur war Timea Bacsinszky. Die 25-jährige Waadtländerin holte sich ihre Siege Nummer 22 und 23 in diesem Jahr (bei nur drei Niederlagen) und war an allen drei Punkten beteiligt. Sie hatte die Schweiz am Sonntag mit einer magistralen Leistung 2:1 in Führung gebracht. Sie liess im Duell der beiden Nummern 1 der Weltranglisten-Neunten Agnieszka Radwanska mit 6:1, 6:1 nicht den Hauch einer Chance.

Letztlich ist der Aufstieg aber einer ganz starken Teamleistung zuzuschreiben. Mit Belinda Bencic und Stefanie Vögele fehlten in Polen die Schweizer Nummern 2 und 3, die viertbeste Spielerin Romina Oprandi war nach ihrer fünften Schulteroperation noch nicht fit genug, um dem Team auf dem Platz helfen zu können.

Dafür tut sich mit Rückkehrerin Martina Hingis, die sich im Team sichtlich wohl fühlte, eine weitere Option auf. Diese Ausgangslage lässt durchaus von höheren Weihen träumen. Das Fed-Cup-Team gehört nächstes Jahr zu den acht besten Teams der Welt. Ist sogar ein Titel möglich? Bacsinszky erklärte, es sei zwar nicht unbedingt ein Ziel, es den männlichen Davis-Cup-Champions gleichzutun. «Aber ein Traum ist es schon.» *si*



Ohne ans Limit zu gehen, lief Nicola Spirig auf den hervorragenden zweiten Rang.

Keystone

Ein Teilnehmerrekord und ein zweiter Rang für Spirig

LEICHTATHLETIK Nicola Spirig belegte am Zürich-Marathon den zweiten Rang hinter der Japanerin Yoshiko Sakamoto. Bei den Männern setzte sich der Kenianer Edwin Kemboi Kiyeng durch.

Bei den Frauen lief Sakamoto vom ersten Meter an einsam an der Spitze und überquerte die Ziellinie nach 2:37:47 Stunden, gefolgt mit fast achteinhalb Minuten Rückstand von Triathlon-Olympiasiegerin Nicola Spirig vom LC Zürich. Die Marathon-EM-24 von 2014 absolvierte den Zürich-Marathon als Training und holte nicht das Letzte aus sich heraus. Denn bereits am kommenden

Wochenende wird sie in Südafrika einen Triathlon der WM-Serie über die olympische Distanz bestreiten. Ein starker Finish brachte ihr in einer Zeit von 2:46:09 den zweiten Rang ein.

Der Zürich-Marathon der Männer war spannend wie noch selten. Über 30 Kilometer lang waren vorne gleich neun Läufer unterwegs. Bei Kilometer 35 machte Kemboi Kiyeng den Unterschied: Er sprengte die Gruppe mit einer Tempoverschärfung und holte bis Kilometer 38 einen Vorsprung von 20 Sekunden heraus, den er bis ins Ziel gar noch verdoppelte. Er siegte in 2:11:35 Stunden. Als Zwölfter und bester Schweizer kam Adrian Lehmann (LV Langenthal) ins Ziel.

Seine persönliche Bestleistung aus dem Jahr 2013 verbesserte der 25-Jährige auf 2:17:25.

Sieg für Seuzacherin

Beim Cityrun über zehn Kilometer setzten sich Christian Mathys (Zuchwil SO) und die 24-jährige Seuzacherin Franziska Meier, die dieses Jahr auch schon den Laufsporttag Winterthur für sich entschieden hatte, durch.

Aus Sicht von OK-Präsident Bruno Lafranchi war die Rekordzahl an Anmeldungen ein Grund zur Freude: Mit 9698 Anmeldungen, 8782 Startenden und 8675 Klassierten konnte der Zürich-Marathon bei der 13. Austragung neue Rekorde verzeichnen. *si/pd*



Unerwartetes Happy End: Grosse Freude bei Timea Bacsinszky, Martina Hingis, Viktorija Golubic und Stefanie Vögele (v. l. n. r.).

Keystone

An Sven Riederer kommt in Wallisellen keiner vorbei

TRIATHLON Lokalmatador Sven Riederer hat auch den sechsten Glatt-Walliseller Triathlon als strahlender Sieger beendet.

An der Klasse des Weltklasse-Triathleten allein lag es nicht, dass die Siegesserie am Heimrennen auch 2015 nicht abbricht. «Ich bin grottenschlecht geschwommen», sagte der 34-Jährige zur Auftaktdisziplin, den 600 m im Hallenbad. 8:11 Minuten wurden für ihn gestoppt, um 20 Sekunden lag er damit hinter den Besten zurück. Eine grosse Differenz, zumal Andrea Salvisberg, Maximilian Schwetz, Fabian Göggel (D) die Führung nutzten. Auf dem Velo attackierten sie und fuhren äusserst druckvoll. «Da ist nichts mehr auszurichten», schoss es Riederer durch den Kopf.

Doch Resignieren kam für den Routinier nicht infrage. Nachdem er sich in die erste Verfolgergruppe hatte vorkämpfen können, boten sich ihm plötzlich wieder Per-

spektiven. Dank der Tempofahrten der Mitkonkurrenten, insbesondere der beiden Deutschen Andi Böcherer und Justus Steffen sowie von Patrick Rhyner, kam es schon auf den 15 Velokilometern zum Zusammenschluss. Und beim Wechsel vom Velo auf die Laufstrecke witterte Riederer plötzlich seine Chance: «Ich habe die genauen Ortskenntnisse, die Bekanntheit mit jeder Ecke und Kurve gut ausgenutzt.»

Riederer forcierte und ging als Leader auf die Laufstrecke. Und weil sich seine Beine «hervorragend angefühlt haben» (Riederer), befand er sich auf den vier Kilometern bald in einer unangefochtenen und komfortablen Ausgangsposition. Schliesslich siegte er souverän vor dem Deutschen Spitzenathleten Justus Steffen und seinem Walliseller Trainingskollegen Andrea Salvisberg. «Dieser Ausgang ist ein Aufsteller, der mich für den Start in die WM-Serie vom nächsten Wochenende motiviert», sagte Riederer im



Sven Riederer baut seine Serie aus: Sechs Rennen, sechs Siege lautet seine Bilanz am Heimrennen. Madeleine Schoder

Hinblick auf das Rennen in Kapstadt (Südafrika).

Florin Salvisberg im Pech

In Südafrika wird auch Andrea Salvisberg mit von der Partie sein – ebenso von seiner steigenden Form überzeugt. Der in Wallisellen wohnhafte Berner sprach von einem «von A bis Z sehr guten Rennen». Florin Salvisberg, der jüngere Bruder von Andrea, sah in seinem 7. Platz das Positive. Nach einer Wettkampfabstinenz von über zwölf Monaten verspürte der U23-Europameister von 2013 genau das erwünschte Körpergefühl. Sein Pech: Bei einer Kollision vor dem Wechsel vom Velo sprang ihm die Kette raus. Folglich musste er schieben und büsste rund eine Minute ein.

Bei den Frauen siegte die Urnerin Jolanda Annen. Die 23-Jährige sagte nach ihrem zweiten Wallisellen-Triumph nach 2012 erfreut: «Diesmal war die Konkurrenz stärker und die Bedeutung für mich höher.» *Jörg Greb*